

Die Wahrscheinlichkeit ist 1:10

RUDOLF RECHSTEINER*

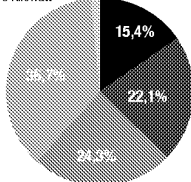
Ende Mai will der Bundesrat entscheiden. Zum ersten Mal seit Menschengedenken könnte der Fall eintreten, dass die Atomlobby nicht mehr jeden Wunsch erfüllt erhält. Wohin Alpiq, Axpo und BKW nach Fukushima wollen, wurde letzte Woche klar: «Die Option eines Baus von Ersatz-Kernkraftwerken behalten wir uns offen», sagt Axpo-Chef Schweickardt. Keines der Gesuche wird zurückgezogen. Beznau I ist seit 42 Jahren am Netz. Der älteste Druckwasserreaktor der Welt, ein Technikmuseum. Ärmere Länder als die Schweiz haben solche Reaktoren längst vom Netz genommen. Die BKW verlangt für eine Schliessung von Mühleberg Entschädigungen. Wir sollen also Geld abliefern, damit sie uns nicht umbringen. Das Ziel dieser Erpressung sind möglichst lange Restlaufzeiten für die alten, abgeschriebenen AKW, die hohe Gewinne abwerfen. Wir haben es mit Wiederholungstätern zu tun. Die Stromkapitäne wissen: Eine neue «licence to kill» werden sie nach Fukushima nie mehr erhalten. Was schreibt das ENSI, unsere Atomaufsichtsbehörde? Fukushima bringe «wichtige neue Hinweise zur weiteren Verbesserung der Sicherheit». Aha. Es hiess doch immer, unsere Atomkraftwerke seien sicher. Wenn sie nun sicherer werden, wie sicher waren sie dann vorher?

NUR SCHEINBARE NUANZEN. Das ENSI spricht nicht von sicheren Werken. Sondern sagt: «Die Sicherheitskriterien sind erfüllt.» Das ist etwas anderes. Es geht nur scheinbar um

NEU INSTALLIERTE LEISTUNG NACH ANLAGENGROSSE

7 800 000 Kilowatt
Oktober 2009 – September 2010

- > 1000 kW
- ▨ > 100 bis < 1000
- ▤ > 30 bis < 100 kW
- ▥ > 5 bis < 30 kW
- ▦ bis 5 Kilowatt



Solarstrom. Zwei Drittel der neuen Anlagen in Deutschland wurden in kleinen Werken bis 100 Kilowatt Leistung installiert. Grafik: BaZ/zh

Nuancen. Der alte Trick läuft so: Die realen Gefahren werden mit kleinen Wahrscheinlichkeiten multipliziert. Und wie durch ein Wunder werden gefährliche Anlagen scheinbar sicher. «Es besteht kein Anlass zur Annahme einer akuten Gefährdung», schreibt das ENSI. Das sagten auch die Japaner. Jahrzehntelang. Bis in vier Anlagen die Kernschmelze einsetzte. Zusammen mit Mayak, Three Mile Island und Tschernobyl haben wir nun sieben «GAUs», grösste annehmbare Unfälle, erlebt. Bei 442 Reaktoren weltweit steht das statistische Risiko eines GAU bei 1:63. Bei sechs Reaktoren in unse-

rer Umgebung – fünf in der Schweiz und einer in Fessenheim – beträgt das Risiko, dass wir alle für immer zügeln müssen, bei etwa 1:10.

UNZUMUTBARE RISIKEN. Sicherheit habe Vorrang, steht im Kernenergiegesetz. Wird ihm der Bundesrat Nachachtung verschaffen? Der bayrische CSU-Ministerpräsident Horst Seehofer begründet seinen Sinneswandel so: Man solle «nicht berechnen, wie wahrscheinlich es ist, dass ein Grossraumflugzeug exakt auf ein Kernkraftwerk fliegt, sondern fragen, ob es möglich ist.» Seehofer liess das AKW Isar-I bei München schliessen. Er will den Ausstieg bis 2020. In Deutschland gelten Atomrisiken als unzumutbar. Beim ENSI hingegen ist das Unwahrscheinliche gar kein Thema. Es verordnet Pflasterli und lässt sich im Tiefschlaf nicht stören.

Im Bundesrat liegt das Atomdossier bei Doris Leuthard. Wahlen stehen vor der Tür. CVP und FDP sind unter Druck. Und ein heisser Sommer kündigt sich an. Schon im April verzeichnen wir die höchsten Temperaturen seit Messbeginn. Da passen Gaskraftwerke nicht recht ins neue Stromportfolio. Was tun andere Länder? Areva hat den Bau einer Atomkomponentenfabrik in den USA gestoppt. Siemens kündigt den Vertrag mit dem französischen AKW-Bauer. China hat alle neuen Atombewilligungen vorläufig sistiert. Der japanische Premier Kan hat den Bau von 14 neuen Atomkraftwerken abgeblasen. Er will die Energiepolitik «bei null» beginnen. Italien hat die neuen Atomgesetze

storniert und setzt erneut auf Solarstrom.

Am schnellsten geht es in Deutschland. Sieben im März stillgelegte AKW – 41 Prozent der Atomleistung – gehen ganz vom Netz. «Der Ausstieg bis 2021 ist machbar», sagt Wirtschaftsminister Brüderle (FDP). Innert zwölf Monaten

Der Solarboom kommt so oder so. Müssen wir immer zu den Letzten gehören?

wurden 279 000 Solaranlagen mit 7800 Megawatt Leistung montiert. Sie produzieren fast gleich viel Strom wie Mühleberg, Beznau I und II zusammen. Auch die Schweizer Solarbranche würde gerne mehr verkaufen. Tausende Projekte sind gesetzlich blockiert.

Der Bundesrat könnte jetzt ein Goal schiessen. Mit einer Richtungsänderung zu den erneuerbaren Energien und einem Stilllegungsgesetz der alten Gefahrenherde. Doris Leuthard könnte sich vom Generalverdacht befreien, willfähige Handlangerin der Axpo zu sein. Der Solarboom kommt so oder so. Müssen wir immer zu den Letzten gehören? Ob sie die Chance packt?



* Mit einem Mitbericht kommentieren Regierungs- und Bundesräte die Geschäfte ihrer Kollegen. Rudolf Rechsteiner ist Ökonom und war Nationalrat (BS, SP) von 1995 bis 2010.